

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 15

Artikel: Friede
Autor: Dutli-Rutishauser, Maria
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

weigert sich standhaft, den versöhnlichen Schluß anzuhören. Wie war das? Von der Mutter verjagt, vom Vater gar geschlagen? Allzu groß, unheilbar ist die Enttäuschung der kleinen Seele. Ahnt sie doch: Keine schlimmere Not, keine trostlosere Verlassenheit auf der Welt, als wenn ein Kind von Vater und Mutter verkannt und verleugnet wird.

„Nein, nichts mehr davon!“ ruft er mit brechender Stimme. „Das ist ja eine ganz, ganz „arme“ Geschichte!“

Von nun an nimmt er Märchen nicht mehr aufs Geratewohl entgegen. Erst muß der Vater jedesmal gründlich Musterung halten und beteuern, daß nichts „Armes“ vorkommt und keine Ungeheuerlichkeiten geschehen.

3. Fahr dir durch die Haare!

Nichts Schöneres für Vater und Sohn als Sommerferien zu zweien! Streifzüge durch Wald und Flur, verbunden mit gemütlichem Anschauungsunterricht, aufregende Jagden nach seltenen Schmetterlingen, Krebsen und Forellen, Ruderpartien, Badefreuden, und nicht zuletzt die gesegnete Einfuhr jedesmal, wo ihnen ein besonders verheißungsvolles Gasthauschild entgegenblinkt! Heut aber erleben sie das höchste der Gefühle: Ein Morgenbummel nach der Dreitannenhöhe, um den Sonnenaufgang zu sehen. Der Aufbruch im Dämmerchein, die herzerquickende Morgenluft, das allmähliche Erwachen des Vogelgesanges bis zum mächtig angeschwollenen tausendstimmigen Chor und endlich das erhabene Lichtwunder im Osten, die selige Schau vom Berge auf all die verschlafenen Städte, Dörfer, Flüsse und Seen. Oh, ganz prächtig gelohnt haben sich die ungewohnten Strapazen der Frühe! Die paar Stunden

abgezackten Schlafs sind ja bald nachgeholt. Auf dem Heimwege werfen sich die zwei Sonnenpilger mählich verschlaufend ins duftende Heu und Schnarchen um die Wette...

Kaspar erwacht zuerst, schaut sich verwundert um und gewahrt mit einiger Bestürzung das Nahen einer rüstig schreitenden, fein gekleideten Dame. Wahrhaftig, das ist ja Pappas jüngste Tennispartnerin aus dem Kurhotel! Die gütig lächelnde Frau mit der leisen Stimme, dem bezaubernden Gang, der schlanken, vornehmen Erscheinung! Soll er den Vater wecken? Der schnarcht ja mit offenem Mund so laut, daß die Maulwurfs Hügel heben und die Feldmäuse Reißaus nehmen! Dazu hat er den Rock ausgezogen, den Gürtel gelockert und das Hemd aufgerissen. Gott bewahre, in diesem Zustand darf er der schönen Dame nicht vor Augen kommen! Ungestimmt rüttelt er den Schläfer wach. „Papa — die Dame vom Tennisplatz!“

Der Vater springt auf, schüttelt sich das Heu aus den Kleidern, macht in aller Eile Toilette. Der Knabe zittert vor Scham und Aufregung. „Fahr dir durch die Haare!“ fleht er mit halb besorgter, halb vorwurfsvoller Stimme.

Ein rascher Blick in den Taschenspiegel zeigt dem Alten, daß die seltsame Bitte nicht unbegründet ist. Von der Sonne versengt, von Heublumen übersät, gleicht sein Schopf einem gesträubten Igelfell.

Die unverhoffte Begegnung geht glücklich über. Aber lange noch klingen dem Vater die rührenden Worte des Knaben im Ohr. Lieblicher dünken sie ihm als alles, was ihm je von holden Frauenlippen erblühte. Unvergesslich sind sie seinem Herzen für alle Zeit: „Fahr dir durch die Haare!“

Friede.*

Mein schlafendes Kind —
Trauer Lampenschein —
Und draußen der Wind
Im enklauten Hain —

Meine Hand in der deinen —
Die Seele dir nah —
Du — mir will scheinen,
Das Glück sei nun da!

* Aus dem soeben erschienenen Gedichtbände „Durch's heimliche Land“.

Maria Dutli-Rutishauser.

Zum Auffahrtstag.

In sehr willkommener Weise schiebt sich der Auffahrts- oder Himmelfahrtstag zwischen die Feste Ostern und Pfingsten ein, und er ist der geschäftigen Menschheit doppelt willkommen,

weil er nicht mit einem gewöhnlichen Sonntag zusammenfällt, sondern mitten in der Arbeitswoche einen Werktag in einen Feiertag verwandelt. Dieses Verwandlungswunder mitten im